

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 104 (1978)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Ritter Schorsch

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

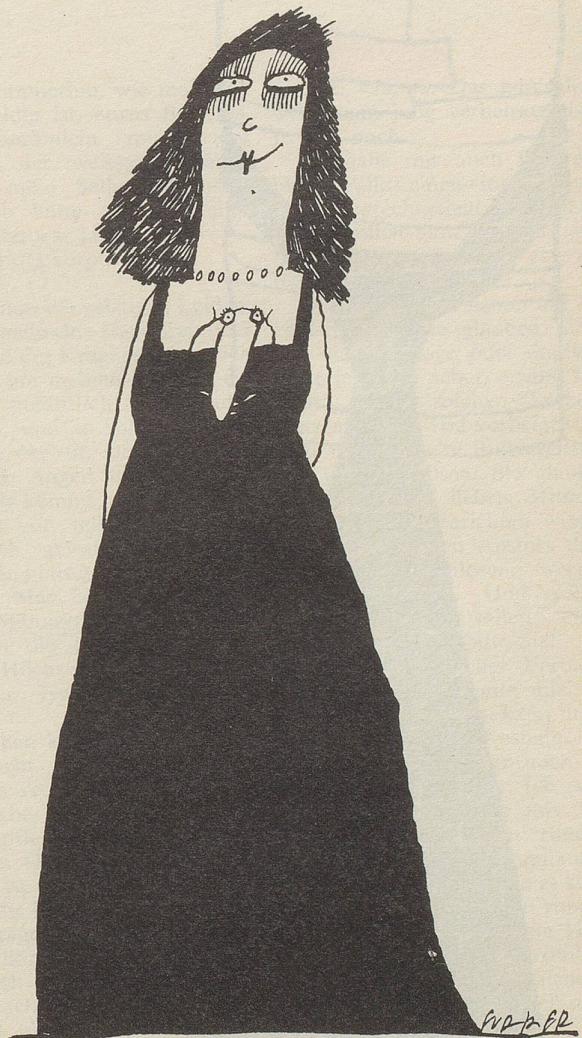
*Ritter Schorsch*

## Von Schema keine Spur

Es war eine Grippe, die mich dazu brachte, James Schwarzenbach wieder einmal im Nationalrat zu hören. Eigentlich hätte ich um diese Zeit einen Gesprächspartner von ganz anderer Couleur in Bern treffen sollen – aber er war, wie ich erst auf dem Treffpunkt erfuhr, vom bereits erwähnten Malheur niedergestreckt worden, worauf mir einfiel, dass ich das soeben eingerückte Parlament aufsuchen könnte. Dabei widerfuhr mir ausgegerechnet mein alter Dienstkamerad und fast ebenso alter überfremdungspolitischer Widersacher, mit dem ich mich mehrmals und mit wechselndem Erfolg kontradiktatorisch geschlagen hatte: James Schwarzenbach war soeben daran, den Bericht der parlamentarischen Jeanmaire-Kommission zu zerfetzen.

Mein Einverständnis erlangte er auch diesmal nicht, und er war darauf ohnehin keineswegs angewiesen – aber wie schon oft meine Bewunderung. Natürlich habe ich mir nie nur Gegner wie ihn und noch weniger ein Parlament aus lauter Schwarzenbächen gewünscht. Wie anderseits soll ich mir Volksvertretungen ohne diese Sorte von urtümlichen Querschlägern vorstellen, die zunehmenden Raritätswert haben? Ich fand mich vor der nämlichen Frage, als ich später im Bundeshaus-Café den Ständerat Raymond Broger traf, der sich just in diesem Augenblick dagegen wehrte, der Innerrhoder «Landesfürst» genannt zu werden, weil es noch immer Landesfürsten in beträchtlicher Zahl gebe, aber nur einen einzigen Raymond Broger.

Ich weiss nicht, habe indessen meine Zweifel, ob diese «Einzelmasken», wie man sie in Basel nennt, in einem Berufsparlament überhaupt noch denkbar wären, und das ist keineswegs der letzte Grund, weshalb ich es mir nicht wünsche. Programmisierte nämlich haben wir schon jetzt genug und Prachtskerle zu wenig, die mich selbst dann noch freuen, wenn ihre politischen Ansichten mir nicht den mindesten Spass bereiten.



Der Intimdackel

Stanislaw Jerzy Lec:

*Er versteckte sich hinter der Zunge,  
die er der Öffentlichkeit zeigte.*